

Die Befragung von Experten aus Politik und Verwaltung im Rahmen der Analyse politischer und administrativer Entscheidungsprozesse am Beispiel der österreichischen Bildungspolitik ab den fünfziger Jahren

Rögl, Heinz; Römer, Felicitas

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Rögl, H., & Römer, F. (1989). Die Befragung von Experten aus Politik und Verwaltung im Rahmen der Analyse politischer und administrativer Entscheidungsprozesse am Beispiel der österreichischen Bildungspolitik ab den fünfziger Jahren. In H.-J. Hoffmann-Nowotny (Hrsg.), *Kultur und Gesellschaft: gemeinsamer Kongreß der Deutschen, der Österreichischen und der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie, Zürich 1988 ; Beiträge der Forschungskomitees, Sektionen und Ad-hoc-Gruppen* (S. 811-813). Zürich: Seismo Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-145678>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Die Befragung von Experten aus Politik und Verwaltung im Rahmen der Analyse politischer und administrativer Entscheidungsprozesse am Beispiel der österreichischen Bildungspolitik ab den fünfziger Jahren

Heinz Rögl / Felicitas Römer (Wien)

Mehrere Forschungsprojekte des Instituts für Angewandte Soziologie in Wien beschäftigten sich im Auftrag des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung mit den Entscheidungsprozessen in Politik und Verwaltung, die zur Ausweitung der Bildungsbeteiligung in Österreich geführt haben. Entgegen landläufiger Klischees liess sich nachweisen, dass die Ursprünge der Bildungsexpansion in die Zeit der grossen Koalitionsregierungen vor 1966 zurückreichen.

Verschiedene Studien (vgl. etwa LASSNIGG 1985) haben gezeigt, dass die zeitliche Dynamik des Bildungswesens derart beschaffen ist, dass die Auswirkungen von Weichenstellungen erst nach Jahren auf höheren Stufen des Bildungssystems zum Tragen kommen (Anstieg der Maturanten, Hochschulexpansion). Die bis Ende der fünfziger Jahre und erneut wieder ab Mitte der siebziger Jahre vorherrschenden *restriktiven Orientierungen* in der Bildungspolitik verliefen gleichsam asynchron zur realen Entwicklung. Im Zusammenhang mit einer breiten öffentlichen Diskussion der Bildungspolitik Ende der sechziger Jahre sind heute noch nachwirkende verzerrte Vorstellungen über die reale Entwicklung entstanden. Der reale Beginn der Expansion wird, je nach Blickwinkel, mit den späten sechziger Jahren oder noch später, mit dem Schulentwicklungsprogramm von 1971 datiert. Häufig wird als wesentlicher Impuls der Bildungsexpansion eine 1968 veröffentlichte Studie im Auftrag der OECD ("Bildungsplanung in Österreich") angegeben. Wie die Entwicklung der Maturantenzahlen zeigt, müssen die Weichenstellungen für diese Entwicklung aber bis in die fünfziger Jahre zurückreichen.

Die verbreiteten Verzerrungen und Klischees über den Verlauf der Bildungsexpansion stehen in Zusammenhang mit einem bildungspolitischen Paradigmenwechsel, insbesondere auch von Kreisen, die die Bildungsexpansion durchaus mitinitiiert und mitgetragen haben und die heute das Schlagwort der "Bildungsexplosion", seinerzeit durchaus positiv verstanden, als pejoratives verwenden.

Als bewusste Ergänzung zu quantitativen Ansätzen wurden in den vorliegenden Studien, unter Einsatz qualitativer Forschungsmethoden, Entscheidungsprozesse und Orientierungen in Politik und Verwaltung, die die Bildungsexpansion beschleunigten oder aber bremsen, unter dem Gesichtspunkt ihres zeitlichen Einsetzens untersucht.

Folgende *Forschungsfragen* waren hiebei von vorrangigem Interesse:

1. Wann fielen die wesentlichen Entscheidungen und Weichenstellungen für den Ausbau der höheren Schulen? Handelte es sich dabei um eine

- gesellschaftspolitische Rahmenentscheidung oder um eine Fülle von Einzelentscheidungen, die insgesamt zur Bildungsexpansion führten ?
2. Wer bzw. welche Gruppierungen induzierten die Bildungsexpansion ?
 3. Welche Entscheidungsträger setzten die Bildungsexpansion letztlich durch, welcher Zusammenhang besteht zwischen subjektiven Perzeptionen und Motivationen einerseits und den bildungspolitischen Entscheidungen andererseits?
 4. Welche hauptsächlichen Argumentationslinien für den Verlauf der Bildungsexpansion werden angeführt ?
 5. Inwiefern basiert Art und Verlauf der Bildungsexpansion auf geplantem Handeln ? Welche ungewollten Effekte werden angeführt ?

Als *Quellen* dienten einschlägige Dokumentationen, statistisches Datenmaterial, einschlägige Studien, sowie besonders Aufsätze und Artikel zur Bildungspolitik in Österreich, die von den befragten Experten selbst im Lauf der Zeit verfasst worden waren. Hauptanliegen der Arbeit war es, mit Hilfe qualitativer Forschungsmethoden ("Oral History") die subjektiven Perzeptionen von Bildungspolitikern, Beamten, Vertretern von Verbänden und wissenschaftlichen Experten zur Bildungsexpansion zu erheben.

Der für die Interviews entwickelte Gesprächsleitfaden richtete sein besonderes Augenmerk darauf, *Attribuierungen* der zu befragenden Akteure explizit zu machen (Situationen, externe Einflüsse, direkte und indirekte Interaktionen, Timing und Initialzündung, Mittelallokation usw.) Die bildungspolitischen Zielsetzungen von "damals" und von "heute" sollten zur Darstellung kommen und ggf. ihre Veränderung begründet werden. Als besonders interessant erwies sich ein abschliessend von den Interviewpartnern verlangtes zusammenfassendes Resümee der Erfahrungen, in dem noch einmal nach Verantwortungszuschreibungen gefragt wurde.

Die hauptsächlichen *Ergebnisse* lassen sich dahingehend zusammenfassen, dass

- bedeutende Inkonsistenzen zwischen der Sichtweise zahlreicher bildungspolitischer Akteure über das Zustandekommen der Bildungsexpansion und deren Zeitpunkt einerseits, über deren Realverlauf andererseits, bestehen: Zum einen wird er mit der Amtszeit des Unterrichtsministers Piffli-Percevic (Mitte bis Ende der sechziger Jahre) gleichgesetzt, zum anderen erst für die Phase der SPÖ-Alleinregierung angesetzt. Manche der befragten Beamten sehen ihn als eine Auswirkung wissenschaftlicher Bedarfsprognosen.

Demgegenüber lässt sich nachweisen - auch anhand der kritisch-pragmatischen Analyse des Interviewmaterials, das die Bereinigung von inkonsistenten Äusserungen ermöglicht, die z.T. bereits während der Gespräche diskursiv erfolgen konnte - dass:

- insbesondere die - hochschulpolitisch erst später wirksam werdende - Weichenstellung im Hinblick auf die Bildungsexpansion weit in die Zeit der grossen Koalitionsregierungen zurückreicht und von einem Konsens der Bildungspolitiker beider Grossparteien getragen war;
- der Ursprung dieses Konsenses in gemeinsamen normativen Grundorientierungen und besonders auf Seiten der Österreichischen Volkspartei in einem regionalen Nachfragedruck zu finden ist. Die wissenschaftlich sowie bildungsökonomisch induzierte Forcierung der Bildungsexpansion setzt demgegenüber erst zu einem Zeitpunkt ein, zu dem die grundlegenden Entscheidungen längst gefallen waren.

Die gewonnenen Ergebnisse erhärten auch den Befund, dass der erzielte Grundkonsens und damit der Verlauf der Bildungsexpansion rein quantitativ und organisatorisch ausgerichtet waren. Eine nennenswerte qualitative Diskussion (um die "innere Schulreform") erfolgte lediglich in einer relativ kurzen Phase Ende der sechziger Jahre, die durch eine aus heutiger Sicht überraschend offene Behandlung verschiedener bildungspolitischer Problembereiche ("Gemeinsame Schule der Zehn- bis Vierzehnjährigen") in beiden politischen Lagern charakterisiert ist.

IV Bildmedien als Erhebungsinstrumente und Objekte wissenschaftlicher Analyse

Stereotypie in der Massenkommunikation am Beispiel von Karikaturen

Haimo L. Handl (Wien)

Anhand ausgewählter Beispiele aus einer umfangreichen Studie politischer Karikaturen aus den vier österreichischen Tageszeitungen Arbeiterzeitung (bzw. Neue AZ), Neue Kronenzeitung, Kurier und Die Presse von 1955 bis 1985 wird dargelegt, dass die quantitativ-empirische Karikaturenanalyse relativ rasch an ihren Erklärrahmen stösst.

Für tiefergehende bzw. übergreifende Interpretation bedarf es nicht nur einer genauen Kontextbeachtung, sondern auch qualitativer Analysen, welche spezifische Wissensbereiche bedingen. Dadurch wirkt der Forscher stärker als im rein quantitativen Bereich mit seinem individuellen Wissensstand determinierend ein, wodurch Aussagen produziert werden (können), die weniger leicht intersubjektiv nachvollziehbar sind, deshalb aber nicht geringeren Wert aufweisen. Andererseits schafft die quantitative Analyse einen Deutungsraaster, innerhalb dessen qualitativ-analytische Erweiterungen als sinnvolle Ergänzung fungieren.

Zwar zeigt sich bei der Datenanalyse der Tabellen, dass bestimmte Typen wie z.B. "Österreicher", "Kapitalist", "Soldat" usw. nicht gleichmässig in den drei Perioden (1955-64, 1965-74, 1975-85) auftauchen und natürlich bei den einzelnen Zeitungen nicht gleich stark vertreten sind. So liest man z.B., dass der Typus